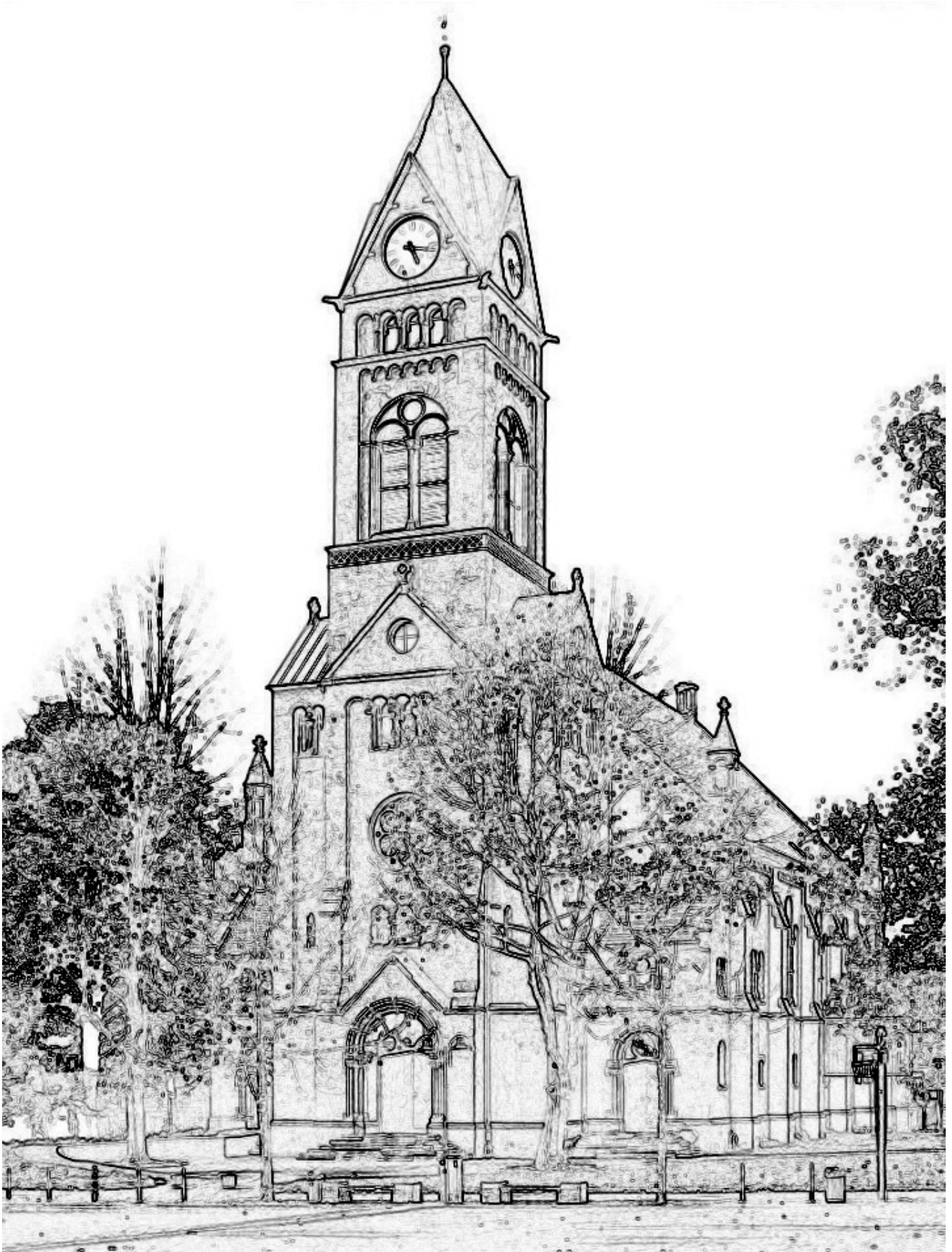


Ev. Kirche am Katernberger Markt genannt „Bergmannsdom“



Sauer-Orgelwoche 2015 vom 20.-25. April

Samstag, 25. April

3. Katernberger kulinarische Orgelnacht

19:00 Uhr Beginn

Musikalische Einstimmung

Begrüßung, Einführung

19:15 Uhr Hörerlebnis Orgel Teil 1

Thomas W. Dieker/Dülmen - Orgel

20:30 Uhr Hörerlebnis Orgel Teil 2

Wolfgang Schütz/Essen - Orgel

21:45 Uhr Hörerlebnis Orgel Teil 3

Reinhard Liedtke/Mülheim a.d. Ruhr - Orgel

Zwischen den Musikbeiträgen sind Sie eingeladen, sich an unserem Buffet zu bedienen, ein Getränk zu erwerben, sich zu unterhalten oder einfach den eindrucksvollen Kirchenraum auf sich wirken zu lassen.

Der Eintritt zu unserer Orgelnacht ist frei – über die Unterstützung unseres Orgelrestaurierungsprojektes in Form einer Spende oder der Übernahme einer Orgelpatenschaft würden wir uns jedoch sehr freuen.

Hörerlebnis Orgel Teil 1

Thomas W. Dieker * 1960

Jan Zwart (1877-1937)

Toccata über Psalm 146
„Preiset den Herren mit frohem Schall“

Franz Liszt (1811-1886)

„Evocation à la Chapelle Sixtine“ (1863)

Camillo Schumann (1872-1946)

Concert-Präludium und Fuge über den Choral
„Nun danket alle Gott“

Jan Zwart

* 20. August 1877 in Zaandam; † 13. Juli 1937 ebenda

Im Jahre 1893 wurde Jan Zwart Organist der niederländisch-reformierten Kirche in Rotterdam. Etwas später wurde er als Organist der Gemeinde Capelle aan den IJssel eingestellt. Ab 1898 wirkte er als Organist für die evangelisch-lutherische Kirche (Hersteld Evangelisch-Lutherse Kerk) in Amsterdam. Hier begann er im Sommer 1914 wöchentlich Orgelkonzerte zu geben, die er bis zu seinem Tod fortsetzte.

Jan Zwart war auch der erste niederländische Organist, der Einspielungen für das Radio machte. Durch seine ab 1925 bis 1932 regelmäßigen produzierten Radiosendungen weckte er das Interesse eines größeren Publikums für die Kirchenorgel.

Ferner wirkte er als Orgellehrer. Einer seiner bekannteren Schüler ist Feike Asma.

Als Orgelhistoriker publizierte Jan Zwart Artikel über die ältere

niederländische Orgelschichte und erneuerte so unter anderem das Interesse an der Orgelmusik von Jan Pieterszoon Sweelinck. Jan Zwart komponierte auch selber Orgelmusik. Im Jahre 1917 begann er die Ausgabe der Nederlandse Orgelmuziek. Auf Initiative von Zwart fanden ab 1931 auch Orgeltage in 's-Hertogenbosch, Alkmaar und Deventer statt.

Franz Liszt

Geboren am 22. Oktober 1811 in Raiding/Doborján, damals ungarisches Kronland des Kaisertums Österreich, heute Burgenland; gestorben am an 31. Juli 1886 in Bayreuth, war ein österreichisch-ungarischer Komponist, Pianist, Dirigent, Theaterleiter, Musiklehrer und Schriftsteller.

Liszt war einer der prominentesten Klaviervirtuosen und einer der produktivsten Komponisten des 19. Jahrhunderts. Er hat in vielen unterschiedlichen Stilen und Gattungen komponiert, war mit seinen Sinfonischen Dichtungen ein Wegbereiter der „programmatischen Musik“ und wird mit seinen Hauptwerken zur Neudeutschen Schule gezählt. Er war Mitbegründer des Allgemeinen Deutschen Musikvereins. Im Alter von 54 Jahren empfing Liszt in Rom die niederen Weihen und den Titel Abbé.

Liszt hat neben dem umfangreichen Klavierwerk auch für die Orgel komponiert. Im Searle-Verzeichnis (Verzeichnis nach Humphrey Searle, 1966) finden sich insgesamt 11 Werke. In einem Bericht Franz Brendels über das Einweihungskonzert der Merseburger Domorgel wurde der damals empfundene moderne Charakter der Orgel und ihre Bedeutung als Vorposten eines von Liszt kreierte neuen Orgelstils akzentuiert:

„Liszt nimmt jetzt zur Orgel eine ähnliche Stellung ein, wie früher zum Pianoforte. Wie er früher das Pianoforte zu behandeln vermochte, einzig in seiner Art, so weiß er jetzt auf der Orgel den ganzen Glanz und die ganze Pracht des Instrumentes zur Darstellung zu bringen. Ich muß bekennen, daß ich überrascht war durch Liszts Composition, indem sich mir der Fortschritt nach einer bis jetzt noch nicht zur Behandlung gekommenen Seite hin offenbarte

und Blicke in eine zukünftige Entwicklung der Orgelmusik sich darboten.“

Camillo Schumann

* 10. März 1872 in Königstein; † 29. Dezember 1946 in Bad Gottleuba
Camillo Schumann wurde als Sohn des Stadtmusikdirektors Clemens Schumann sen. (1839–1918) und jüngerer Bruder des Komponisten Georg Schumann geboren. Weitere Geschwister waren Alfred Schumann (1868–1891), zuletzt Konzertmeister bei den Bremer Philharmonikern, und Clemens Schumann jun. (1876–1938), von 1900 bis 1936 Geiger in der Dresdner Staatskapelle.

Camillo Schumann erhielt seinen ersten Unterricht, ebenso wie seine Brüder, beim Vater und erlernte bereits während seiner frühen Kindheit mehrere Instrumente. Von 1889 bis 1893 wurde er erst für kurze Zeit am Dresdner Konservatorium, dann am Leipziger Konservatorium von Carl Reinecke, Salomon Jadassohn, Bruno Zwintscher, Paul Homeyer und anderen ausgebildet.

In den Jahren 1894 und 1895 folgte ein Studium bei Woldemar Bargiel und Robert Radecke in Berlin.

Während seiner Berliner Zeit war Schumann vertretungsweise als Organist in einigen größeren Kirchen tätig. Am 1. Oktober 1896 nahm er die Stelle als hauptamtlicher Organist an der Hauptkirche St. Georg zu Eisenach sowie an der dortigen Wartburgkapelle an. Im Jahr 1906 wurde ihm der Titel Großherzoglich Sächsischer Musicdirector und Hoforganist verliehen.

Schumann veranstaltete in Eisenach zahlreiche Orgel- und Kammerkonzerte – teils auch unter Beteiligung seiner Brüder Georg und Clemens jun. – und setzte sich besonders für die Pflege der Musik Johann Sebastian Bachs in dessen Geburtsstadt ein.

Im April 1914 übersiedelte er nach Bad Gottleuba, übernahm noch einige kirchenmusikalische Verpflichtungen in der Nähe seines Wohnortes, widmete sich abseits der höfischen Verpflichtungen jedoch zunehmend seiner kompositorischen Arbeit. Schumann starb in Bad Gottleuba am 29. Dezember 1946. Sein Grab existiert noch heute.

Hörerlebnis Orgel Teil 2

Wolfgang Schütz * 1942

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

Präludium und Fuge a-Moll BWV 543

Max Reger (1873-1916)

Benedictus op. 59, 9

Präludium e-Moll op.59,1

Jehan Alain (1911-1940)

Choral Dorien

Theodore Dubois (1837-1924)

Toccata G – Dur

Johann Sebastian Bach

(* 21. März *jul.* / 31. März 1685 *greg.* in Eisenach; † 28. Juli 1750 in Leipzig) war ein deutscher Komponist sowie Orgel- und Klaviervirtuose des Barock. Er gilt heute als einer der bekanntesten und bedeutendsten Musiker, vor allem für Berufsmusiker ist er oft der größte Komponist der Musikgeschichte. Seine Werke beeinflussten nachfolgende Komponistengenerationen und inspirierten Musikschafter zu zahllosen Bearbeitungen. Zu Lebzeiten wurde Bach als Virtuose, Organist und Orgelinspektor hoch geschätzt, allerdings waren seine Kompositionen nur einem relativ kleinen Kreis von Musikern bekannt. Nach Bachs Tod gerieten seine Werke jahrzehntelang in Vergessenheit und wurden kaum noch öffentlich aufgeführt. Nachdem die Komponisten der

Wiener Klassik sich mit Teilen von Bachs Werk auseinandergesetzt hatten, begann mit der Wiederaufführung der Matthäus-Passion unter Leitung von Felix Mendelssohn Bartholdy im Jahre 1829 die Bach-Renaissance in der breiten Öffentlichkeit. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts gehören seine Werke weltweit zum festen Repertoire der klassischen Musik.

Johann Sebastian Bach entstammt der weitverzweigten lutherischen mitteldeutschen Familie Bach, deren bis in das 16. Jahrhundert zurückverfolgbare väterliche Vorfahren und Verwandte fast alle als Kantoren, Organisten, Stadtpfeifer, Mitglieder von Hofkapellen oder Clavichord/Cembalo- und Lautenbauer im Raum zwischen Werra und Saale tätig waren. Der Stammbaum der Familie Bach lässt sich zurückführen bis zu seinem Ururgroßvater Veit (oder Vitus) Bach, der als evangelischer Glaubensflüchtling Ungarn verließ und sich in Wechmar bei Gotha als Bäcker niederließ. Er spielte bereits das „Cithrinchen“ (ein Zupfinstrument). Sein Sohn Johannes war nicht nur als Bäcker, sondern auch als „Spielmann“ tätig. Die weiteren Nachfahren waren alle Musiker. Von Johann Sebastian Bach selbst stammt eine Chronik über den „Ursprung der musicalisch-Bachischen Familie“ mit Kurzbiographien von 53 Familienmitgliedern aus dem Jahr 1735.

Max Reger

(* 19. März 1873 in Brand/Oberpfalz; † 11. Mai 1916 in Leipzig; eigentlich Johann Baptist Joseph Maximilian Reger) war ein deutscher Komponist, Organist, Pianist und Dirigent.

Berühmtheit erlangte Reger vor allem durch seine Kompositionen für die Orgel. Bereits in seiner Wiesbadener Zeit hatte er, obwohl selbst „katholisch bis in die Fingerspitzen“, eine besondere Affinität für protestantische Choräle entwickelt, die ihn mit seinem großen Vorbild Johann Sebastian Bach verband. Reger entdeckte die alten barocken Gattungen Choralvorspiel, Fantasie und Fuge sowie Passacaglia wieder und entwickelte sie weiter. Besonders zu erwähnen sind die kühnen Choralfantasien.

Regers Kompositionen werden, u. a. von ihm selbst, als technisch sehr schwer beschrieben und sind es in der Tat in einem Maße,

das Interpretieren abschreckt, zumal sie noch immer ähnlich polarisierend auf ein größeres Publikum wirken als diejenigen von Brahms, Bruckner und Wagner.

„Meine Orgelsachen sind schwer“, schrieb er 1900 an seinen Freund, den Organisten Gustav Beckmann, „es gehört ein über die Technik souverän herrschender geistvoller Spieler dazu ... Man macht mir oft den Vorwurf, dass ich absichtlich so schwer schreibe; gegen diesen Vorwurf habe ich nur eine Antwort, dass keine Note zu viel darin steht.“ Dennoch revidierte Reger auf Wunsch seines engen Freundes und Interpreten Karl Straube einige seiner Orgelwerke im Nachhinein, so dass von einigen Stücken, beispielsweise der Fantasie und Fuge op. 135b, zwei Fassungen existieren.

Jehan Ariste Alain

(* 3. Februar 1911 in Saint-Germain-en-Laye; † 20. Juni 1940 in Petit-Puy bei Saumur) war ein französischer Organist und Komponist.

Alains kompositorisches Schaffen wurde nicht nur durch die musikalische Sprache von Claude Debussy und Olivier Messiaen beeinflusst, sondern ebenso durch fernöstliche Musik, Tanz und Philosophie, das neu erwachte Interesse an der Musik des 16. bis 18. Jahrhunderts und den Jazz.

Das Werkverzeichnis Alains umfasst mehr als 140 Kompositionen. Er schrieb Musik für Klavier und Orchester sowie Vokal- und Kammermusik. Seine Bekanntheit verdankt er aber vor allem seinen Werken für Orgel.

François Clément Théodore Dubois (* 24. August 1837 in Rosnay; † 11. Juni 1924 in Paris) war ein französischer Komponist.

Dubois studierte am Pariser Conservatoire bei Antoine François Marmontel, François Bazin, François Benoist und Ambroise Thomas. Er war 1861 Rompreisträger und wurde 1869 Chordirigent an Sainte-Clotilde. 1877 bis 1896 wirkte er als Organist an der Madeleine. Seit 1871 war er Harmonielehrer, seit 1896 Direktor des Conservatoire.

Sein Sohn war der Archäologe Charles Dubois (1877–1965).

Hörerlebnis Orgel Teil 3

Reinhard Liedtke * 1950

Werke Berliner Komponisten des 19. Jahrhunderts

Franz Wagner (1870-1929)

Trionfo della vita

Otto Dienel (1839-1905)

Wer nur den lieben Gott lässt walten op. 52

Friedrich Kiel (1821-1885)

Fantasie c-moll op. 58 (3) Andante

Albert Becker (1834-1894)

Fuge a-moll

Adalbert Überlée (1837-1897)

Pastorale

Otto Dienel (1839-1905)

Concertfuge c-moll

Franz Wagner (1870-1929)

studierte am Königlichen Akademischen Institut für Kirchenmusik in Berlin und war ab 1905 Organist der Grunewaldkirche.

Neben seiner Tätigkeit als Gesangslehrer wirkte er als Dirigent der Berliner Liedertafel, mit der er ausgedehnte Konzertreisen in den Orient, nach Russland, Schweden und Finnland unternahm.

Otto Dienel (1839-1905)

trat die Nachfolge seines Lehrers August Wilhelm Bach als Organist der Berliner Marienkirche an. Dort ließ er durch die Firma Schlag & Söhne die Orgel grundlegend verändern. Jeden Mittwoch veranstaltete er zur Mittagszeit gut besuchte Orgelkonzerte. Auch seine musikalische Ausbildung fand am Königlichen Institut für Kirchenmusik und an der Akademie statt. Dienel schrieb zwar auch einige Werke für Männerchor, sein Lebenswerk galt aber fast ausschließlich der Orgel.

Friedrich Kiel (1821-1885)

nach einem Studium bei dem renommierten Musiktheoretiker Siegfried Wilhelm Dehn blieb er 20 Jahre in Berlin, wo er als freischaffender Komponist, Pianist und Pädagoge tätig war. 1865 wurde er in die Berliner Akademie der Künste aufgenommen und war ab 1868 Professor am Sternschen Konservatorium.

Albert Becker (1834-1894)

war zunächst als Musiklehrer an verschiedenen Konservatorien, dann als Kompositionslehrer tätig. Seine Schüler waren unter anderem Jean Sibelius und Kaiser Wilhelm I.. 1891 wurde er Dirigent des Berliner Domchores. Das ihm angetragene Amt als Thomaskantor in Leipzig lehnte er auf Wunsch Kaiser Wilhelms II. ab. Stattdessen nahm man ihn in die Königliche Akademie der Künste auf und förderte seinen Domchor finanziell. Zu seinen Werken zählen zahllose Chorwerke, Konzertstücke, Kammermusik und Lieder.

Adalbert Überlée (1837-1897)

war königlicher Musikdirektor, Gesangslehrer, Organist und Kantor an der Dorotheenstädtischen Kirche in Berlin. Seine Studien führte er am Königlichen Institut für Kirchenmusik durch und gewann zahlreiche Kompositionspreise.

Unterstützung des Orgelprojektes

Sie haben nach wie vor die Möglichkeit, unsere Orgelrestaurierung mit einer **Spende** oder der Übernahme einer **Orgel-Patenschaft**, verbunden mit der **einmaligen** Zahlung Ihres Wunschbetrages zu unterstützen.



Nähere Informationen im Eingangsbereich der Kirche,
über Lothar Jorczik, Tel.: 307892
oder über <http://www.sauerorgel-bergmannsdom.de/>

Bankverbindung (SEPA)

Ev. Kirchengemeinde Essen-Katernberg
Bank für Kirche und Diakonie - KD-Bank
IBAN: **DE 29 3506 0190 5222 2002 20**
BIC: **GENODED1DKD**

Verwendungszweck - bitte unbedingt angeben:
Spende Sauer-Orgel Katernberg

Wilhelm Sauer Opus 846 (II/29/1901)



Erweiterung Friedrich Euler (III/38/1965)